

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“
Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

www.hoffnungszeichen.de

ISSN 1615-3413

04 / April 2022

Bergkarabach – S. 3
Das Schicksal hat
ihr alles genommen

Südsudan – S. 10
Nahrung für den
Neubeginn

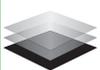
Pakistan – S. 12
Gefängnis für einen
Unschuldigen?

GEPRÜFTE
TRANSPARENZ.



Spendenzertifikat
Deutscher Spendenrat

ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

**INITIATIVE
LIEFERKETTEN
GESETZ.DE**



AFP / Daniel Leal

Hoffnungszeichen setzen:

Wir bringen Hilfe in die Ukraine

Seite 4–5



Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

3 Bergkarabach
**Das Schicksal hat ihr
alles genommen**



hoffnungszeichen

4 Ukraine
**Vom Krieg in die
Not gestürzt**



hoffnungszeichen

10 Südsudan
**Nahrung für den
Neubeginn**



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Ukraine/Russland
**Über die Hoffnung
auf Gerechtigkeit**



AFP/Anatolii Stepanov

12 Pakistan
**Gefängnis für einen
Unschuldigen?**



AFP/Rizwan Tabassum

Gebete

8 April 2022

13 Forum

14 Impressum

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Krieg in der Ukraine hat einen Flüchtlingsstrom in Europa ausgelöst, wie es ihn seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gegeben hat. Durch die Kämpfe mit Angriffen auf zivile Ziele, durch Flucht und Vertreibung sind die Menschenrechte der Ukrainerinnen und Ukrainer so umfassend bedroht, wie in kaum einer anderen Katastrophensituation, in der sich Hoffnungszeichen für Not leidende Menschen einsetzt. Unmittelbar nach Kriegsbeginn haben wir sehr schnell Hilfsgüter für Kriegsflüchtlinge in die Grenzregionen auf den Weg gebracht. Aber gerade die Menschen, die nicht fliehen konnten, gerieten zunehmend in eine humanitäre Notlage. Deshalb bringen wir Hilfe auch direkt in die Ukraine. Mehr dazu lesen Sie auf S. 4–5 und S. 6–7.

Die schreckliche Katastrophe in der Ukraine sollte nicht dazu führen, dass die Ärmsten in anderen Teilen der Welt vergessen werden – besonders auch, weil dieser Krieg durch zurückgehende Getreideexporte der Ukraine schlimme Folgen für Menschen in Afrika haben kann. Dort werde der Hunger wachsen, befürchtet **Michael Dunford**, der WFP-Generaldirektor für Ostafrika. Etwa im Südsudan. Dort gibt es ebenfalls eine große Zahl von Binnenvertriebenen, die aus ihrem Zuhause durch Überschwemmungen und auch durch Konflikte vertrieben wurden. Mehr dazu auf S. 10–11.

Auch in Bergkarabach ist die Lebenssituation der Menschen immer noch durch die letzten kriegerischen Konflikte um das Gebiet stark beeinträchtigt. Die Armut und der Mangel sind groß. Mehr dazu lesen Sie auf S. 3.

In diesen Zeiten, in denen unsere Wünsche nach Frieden enttäuscht wurden, ist es umso wichtiger, durch christliche Nächstenliebe die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu stärken und am Leben zu halten. Danke, dass Sie dabei mithelfen.

Herzlichst Ihr



PS: Ist es Ihnen möglich, den Menschen in der Ukraine, in Bergkarabach oder im Südsudan mit Ihrer Gabe beizustehen? Vielen Dank.

Foto Titel:

Eine Frau, die Angst um ihr Kind hat, hofft auf eine Fluchtmöglichkeit aus der Ukraine nach Polen. Seit dem Einmarsch russischer Truppen verlassen viele Ukrainerinnen und Ukrainer ihr Land. Menschen, die nicht fliehen können oder wollen, geraten in den umkämpften Gebieten in immer größere Bedrängnis. Mehr dazu und wie Hoffnungszeichen direkt in der Ukraine hilft, erfahren Sie auf den Seiten 4–7.



Gyulizar Matevosyan (82) ist vom Leben gezeichnet. Die Frau lebt in Armut und Einsamkeit. Ein Lichtblick im Alltag der betagten Dame ist das Hilfspaket von Hoffnungszeichen.



Unsere Mitarbeiterin Aljona Zeytunyan überprüft die Hilfspakete vor ihrer Verladung. Die darin enthaltenen Lebensmittel stillen den Hunger der Ärmsten für Wochen.

Bergkarabach: Das Schicksal hat ihr alles genommen

Die Konflikte um die Region Bergkarabach prägen das Leben der Menschen. Viele finden sich in bitterer Armut und seelischer Trauer wieder.

Krieg, immer wieder der Krieg. Vor einigen Wochen wieder schmerzhaft und akut in die europäische Wahrnehmung gerückt, ist er in Bergkarabach regelmäßiger Begleiter. Mal mit ruhigen Phasen, mal neu aufflammend, und immer mit Ängsten, Trauer und Armut einhergehend. **Gyulizar Matevosyan** kennt den Krieg ihr Leben lang. Geboren wurde die 82-Jährige, als der Zweite Weltkrieg wütete. Eine Familie gründete sie in den Jahren des Kalten Krieges, einer Phase der latenten globalen Bedrohung. Dann schließlich der schlimmstmögliche Schicksalsschlag: Ihre beiden Söhne kamen Anfang der 1990er ums Leben, als nach Zusammenbruch des „Vielvölkerstaates“ Sowjetunion ein blutiger Krieg zwischen Armenien und Aserbaidschan ausbrach. Als Soldatenkind geboren, musste Gyulizar als Soldatenmutter ihre Söhne zu Grabe tragen. Im Herbst 2020 gab es erneut Krieg um Bergkarabach. Mit all diesen Kämpfen kam das Elend, welches sie seit über 30 Jahren begleitet. Seit 2005 ist Gyulizar zudem verwitwet. Ihr Mann erlag einem Herzinfarkt. Diese vielen Jahre in Einsamkeit, Trauer und Mangel haben die Frau geprägt.

Tränen der Dankbarkeit

Als unsere Mitarbeiter **Aljona Zeytunyan** und **Wigen Aghanikjan** ihr das erste Mal begegnen, ist sie, gestützt auf

einen Stock, mit mühsamen kleinen Schritten zum Verwaltungshaus des Dorfes Kolchozashen in der Provinz Martuni unterwegs. Es gebe dort Hilfe, hat sie gehört. Und tatsächlich steht Gyulizar auf der Liste der Empfänger unserer Hilfsaktion. Zu diesem Zeitpunkt lebt sie schon drei Monate ohne Strom, denn ihre kleine Rente reicht wie vielen anderen nicht für die notwendigsten Bedürfnisse. Unser Hilfspaket ist da eine große Entlastung für die Seniorin. Tränen stehen in ihren Augen, und sie bleibt stumm vor Ergriffenheit. Gyulizar hat so viel Leid erlebt, dass ihr ein kleines Glück die Worte nimmt.

So wie ihr hilft Hoffnungszeichen zweimal jährlich 150 alleinstehenden Älteren, Waisen und verarmten Familien. Mit 65 Euro (Spendenstichwort „Bergkarabach“) ermöglichen Sie einem Haushalt ein großes Hilfspaket mit Nahrungsmitteln wie Linsen, Mehl und Konserven. Jeder Betrag hilft, die Pakete zu füllen. Unsere Mitarbeiter möchten bereits in den kommenden Tagen wieder aufbrechen und die segensreiche Hilfe zu den Ärmsten direkt in die Dörfer bringen. Danke, dass Sie den Menschen in Bergkarabach Ihre Hand reichen!



[Den Artikel](#) verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Anastasia Petrenko (li.) ist mit ihren Kindern geflüchtet. Davon berichtet sie im slowakischen Erstaufnahmelager Vyšné Nemecké unserer Mitarbeiterin Dorit Töpler.



An einem Stand versorgt die Diözese Košice in der östlichen Slowakei die von der ukrainischen Grenze ankommenden Flüchtlinge mit Informationen und Hilfsgütern.

Ukraine: Vom Krieg in die Not gestürzt

Millionen Menschen sind aus ihrem Heimatland geflohen. Viele mussten alles zurücklassen, haben alles verloren. In der Ukraine selbst richtete der Krieg große Verwüstung an und stürzte die Bevölkerung in Not.

Bei **Anastasia Petrenko*** kommt der ganze Schrecken des Krieges am 4. März an. Russische Truppen nehmen an diesem Tag das Kernkraftwerk Saporischschja im Südosten der Ukraine unter Beschuss. Auf dem Gelände des größten europäischen Atomkraftwerkes brechen mehrere Brände aus. Anastasia lebt mit ihrer Familie nicht weit entfernt. Als der Alarm losgeht, zögert sie nicht. Sie setzt ihre beiden 3-jährigen Zwillinge **Alina** und **Sascha** und den 11-jährigen Sohn **Jarislaw** ins Auto. Wie Hunderttausende andere Ukraineerinnen und Ukrainer hält sie die Bedrohung und die ständige Angst nicht länger aus. Die Frau will sich und ihre Familie umgehend in Sicherheit bringen. Doch es dauert drei endlose Tage voller Ungewissheit, bis die Familie endlich die ukrainische Westgrenze erreicht und im slowakischen Erstaufnahmelager Vyšné Nemecké Zuflucht findet.

Familien werden getrennt

Am 24. Februar, dem ersten Tag des Krieges, flüchteten bereits 83.000 Menschen aus der Ukraine, am nächsten Tag waren es schon über 100.000 und danach täglich zwischen 150.000 und 200.000. Dabei müssen Frauen ihre Männer zurücklassen, Mütter ihre Söhne, Kinder ihre Väter. Die Ängste und Sorgen sind eine ungeheure psychische Belastung. „Eine so große Fluchtbewegung in so kurzer Zeit haben

wir so noch nicht gehabt seit 1945“, erklärt **Chris Melzer** vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR).

In den Fängen des Krieges

„Ein großer Teil der Bewohner in den vom Krieg betroffenen Gebieten bleibt jedoch zunächst und gerät dann relativ schnell in humanitäre Not“, erklärt **Dorit Töpler**, die mit einem Hoffnungszeichen-Team an der ukrainisch-slowakischen Grenze im Einsatz war. Den Menschen, die vor den Raketen, Bomben und Granaten in Schutzräume, U-Bahn-Stationen und Keller fliehen, gehen die Vorräte aus. Essen und sauberes Trinkwasser werden knapp. Strom und Heizung fallen aus. Kälte und Angst lassen sie zittern. „Das ist das Schreckensszenario, das wir in diesem Krieg fürchten“, so Töpler. „Viele können gar nicht fliehen – wegen Alter, Krankheit oder Angehöriger, die sie zurücklassen müssten. Oder es gibt einfach keine sicheren Fluchtwege.“ So sitzen die Menschen in einer Falle, und es fehlt ihnen in kurzer Zeit an lebenswichtigen Dingen, weil die Versorgungsstrukturen zusammenbrechen.

Auch der Mann und der Vater von **Daryna Danylowytsch*** sind in der Ukraine geblieben, während die junge Frau mit ihrem Baby **Nikita**, dem 4-jährigen Sohn **Daniil** und ihrer Mutter in die Slowakei geflohen ist. Eingehüllt in einer De-



hoffnungszeichen

Mit ihrem einmonatigen Baby und ihrem 4-jährigen Sohn musste Daryna Danylowytsch die beschwerliche Flucht quer durch die Ukraine bestehen.



hoffnungszeichen

In die Nachbarländer flüchteten insbesondere Mütter mit ihren Kindern, für die neben Nahrungsmittel auch Betreuung und Beratung angeboten wird.

cke sitzt sie in einem Bahnhofsgebäude der Stadt Košice. Die Familie stammt ebenfalls aus Saporischschja. „Ganz Europa soll hinsehen, was in der Ukraine passiert“, bittet Daryna, während ihr Tränen über die Wangen laufen. Von der Diözese Košice, die von Hoffnungszeichen in ihrer Arbeit unterstützt wird, erhalten Geflüchtete wie Daryna u. a. Nahrungsmittel, zudem werden sie betreut und begleitet.

Lagebericht unserer Mitarbeiterin Dorit Töpler aus der Slowakei:



rasch beistehen. In einem weiteren Schritt halfen wir bei der dringend benötigten Versorgung in Erstauf-

Hilfe inner- und außerhalb der Ukraine

Unmittelbar nach Kriegsbeginn hat Hoffnungszeichen gemeinsam mit GAIN schnell LKW-Lieferungen mit Hilfsgütern auf den Weg gebracht. Den ersten in Polen, Ungarn und Moldawien ankommenden Flüchtlingen konnten wir so

So können Sie helfen: **Spendenstichwort: Ukraine**

- 23 €** Wasser und Hygieneartikel
- 37 €** Lebensmittel für eine Person
- 100 €** Decken, Isomatten, Planen

Vielen Dank!

nahmelagern in der Slowakei; dort arbeiten wir mit unserer Partnerorganisation *People in Need* zusammen. Diese Hilfe setzen wir fort, so lange Familien wie die von Anastasia und Daryna an der slowakisch-ukrainischen Grenze ankommen. Nun gilt es aber vor allem auch, den Menschen in der Ukraine selbst beizustehen. Dafür organisieren wir mit mehreren Partnern weitere Hilfsprojekte, u. a. für Familien mit schwerkranken Kindern, die besondere Behandlung, Medikation und Pflege benötigen.

Liebe Leserinnen und Leser, in der Ukraine und in den benachbarten Grenzregionen ist die Not groß. Wir lassen die Menschen in ihrer verzweiferten Lage nicht alleine. Bitte unterstützen Sie unseren Ukraine-Nothilfefonds mit einer Spende. Mit 23 Euro können wir eine Person einen Monat lang mit Hygieneprodukten und Trinkwasser versorgen, mit 37 Euro zudem mit Nahrungsmitteln – eine vierköpfige Familie erhält diese Hilfe für 240 Euro. Jede Gabe ist ein Segen – herzlichen Dank!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Eduard Goßner.

Protestieren Sie für:

Ermittlungen im Krieg zwischen Russland und der Ukraine bezüglich

- Kriegsverbrechen
- Verbrechen gegen die Menschlichkeit



Protestieren Sie bei:

Chefankläger des Internationalen Strafgerichtshofes
Karim Ahmad Khan
über
Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz



Kurz nach Kriegsbeginn gab es Bombardierungen von zivilen Gebäuden wie am 24. Februar in Tschuhujiw. Dort wurden Wohngebäude schwer beschädigt.

Ukraine/Russland: Über die Hoffnung auf Gerechtigkeit

Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit: Können die Täter, die die Ukraine derzeit mit einer Blutspur überziehen, zur Verantwortung gezogen werden?

Russische Raketen zerstören Wohnhäuser, Putins Bomben treffen auch Schulen, Kindergärten und Krankenhäuser. Ein Atomkraftwerk gerät unter Beschuss. Millionen fliehen mit dem, was sie tragen können. Was auch in diesem Krieg auf der Strecke bleibt, ist die Menschlichkeit, denn Menschen werden zu Objekten eines schrecklichen Krieges herabgewürdigt.

Das Verbot von Kriegsverbrechen und von Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist im humanitären Völkerrecht verankert. Dort ist festgeschrieben, dass Zivilpersonen nicht Ziel militärischer Angriffe werden dürfen. Hier ist auch geregelt, dass besonders gefährliche Waffen wie Streubomben oder Vakuumbomben nicht gegen oder in der Nähe von Zivilisten eingesetzt werden dürfen.

Kriegsverbrechen – verankert im Völkerstrafrecht

Eines der größten Probleme bei der Durchsetzung der Menschenrechte und des humanitären Völkerrechts ist die Unfähigkeit, Menschenrechtsverletzungen schnell zu beenden, denn es gibt keine weltweite „Menschenrechtspolizei“, die bei Kriegsverbrechen zeitnah eingreifen und die Durchsetzung grundlegender Menschenrechte garantieren kann.

Drohen also diese Rechte in der Ukraine unter die Ketten der anrollenden russischen Panzer zu geraten? Nicht ganz, denn **Wladimir Putin**, seine Generäle, Offiziere und Soldaten müssen damit rechnen, für ihre Taten zur Verantwortung gezogen zu werden.

Nach den Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten vor und im Zweiten Weltkrieg suchte die Weltgemeinschaft nach Möglichkeiten, um künftig die schlimmsten Verbrechen an den Menschen zu ahnden. Das Völkerstrafrecht wurde in diese Richtung in kleinen, aber steten Schritten weiterentwickelt: Der *Europäische Gerichtshof für Menschenrechte* wurde eingerichtet. Die Straftribunale für das frühere Jugoslawien und für Ruanda sprachen richtungsweisende Urteile gegen Kriegsverbrecher aus. 2002 nahm der *Internationale Strafgerichtshof (IStGH)* in Den Haag seine Arbeit auf; er ist für Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Kriegsverbrechen und das Verbrechen des Angriffskriegs zuständig. Durch die Neuschaffung des Völkerstrafgesetzbuchs – ebenfalls 2002 – hat Deutschland die Voraussetzungen für eine Ahndung von völkerstrafrechtlichen Straftaten nach dem Weltrechtsprinzip geschaffen.



Zivilisten sollten durch das humanitäre Völkerrecht geschützt sein. In Tschuhujiw und anderen Städten kommt es dennoch zu militärischen Angriffen.



Ukrainische Truppen im Osten des Landes: Schwere Waffen auf beiden Konfliktseiten sind ein erhebliches Risiko für die Zivilbevölkerung.

Verfahren in Den Haag und Karlsruhe

Auch wenn sich weder die Ukraine noch Russland der Rechtsprechung des *IStGH* unterworfen haben, eröffnet eine sogenannte ad-hoc-Anerkennung der Gerichtsbarkeit durch die Ukraine die Zuständigkeit des *IStGH*. Der Chefankläger des *IStGH* **Karim Khan** hat bereits Ermittlungen in Richtung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit in der Ukraine aufgenommen. Ergänzend zur Verfolgung durch den *IStGH* ist auch der Rechtsweg in Deutschland auf der Basis des Völkerstrafgesetzbuches eröffnet. Entsprechende Strafanzeigen werden derzeit bei der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe gestellt.

Vor dem *IStGH* kann Putin also angeklagt werden – im Falle von Kriegsverbrechen mit ihm auch die gesamte Befehlskette bis hinunter zu einem einzelnen Soldaten, der ein Kriegsverbrechen selbst begeht. Putins Immunität als Staatschef schützt ihn nicht vor einer Anklage. In Deutschland kann er aber auf Basis des Völkerstrafgesetzbuches erst dann strafrechtlich verfolgt werden, wenn er nicht mehr im Amt ist. Sollten Putin und seine Schergen angeklagt und verurteilt werden, drohen ihnen Festnahme und Inhaftierung, wenn

sie sich auf das Gebiet eines der Staaten begeben, die sich der Rechtsprechung durch den *IStGH* unterworfen haben; das sind weltweit 123 von 194 Staaten, darunter alle Mitgliedsstaaten der *Europäischen Union* und die Schweiz.

Die Aufnahme von Ermittlungen durch den *IStGH* und möglicherweise auch durch die Bundesanwaltschaft zeigt, dass die Weltgemeinschaft ein kollektives Gedächtnis für Gräueltaten entwickelt. Auch wenn die Strafverfolgung Jahre dauern kann: Wer im Krieg schwere Schuld auf sich lädt, muss mit völkerstrafrechtlicher Verfolgung rechnen. Das macht Leid nicht ungeschehen, kann aber die Hoffnung auf ein wenig Gerechtigkeit begründen. Gerechtigkeit ist wiederum eine Voraussetzung für einen künftigen, tragfähigen Frieden.

Liebe Leserinnen und Leser, bitte beteiligen Sie sich an unserer Petitionsaktion und unterstützen Sie den Chefankläger des *IStGH* bei seiner wichtigen Arbeit.



Den Beitrag verfasste unser Menschenrechts-Vorstand Klaus Stieglitz.



Anliegen für jeden Tag

Er hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot sind für die Sünden und leben für die Gerechtigkeit. Durch seine Wunden seid ihr geheilt. (1 Petr 2,24)

01. Afghanistan

Im Laufe des Jahres könnte sich die Situation von 97 % der Bevölkerung so verschlechtern, dass die Menschen ein Leben unterhalb der Armutsgrenze fristen, warnen die *Vereinten Nationen (VN)*. Wenn keine Hilfe geleistet werde, könnte jedem zweiten Kind unter fünf Jahren der Hungertod drohen. (Quelle: Tageschau)

02. Südsudan

Über 125 Mio. Quadratmeter Land wurden nach vielen Jahren Bürgerkrieg laut *VN* von Minen und Munition befreit. Von ca. 20 Mio. Quadratmetern ist bekannt, dass sie noch minenverseucht sind – dies sei „die sichtbare Spitze des Eisbergs“, da weite Landesteile noch nicht untersucht wurden. Über 1.400 Tote und ca. 3.800 Verletzte forderten Minenunfälle seit 2004. (Quelle: FAZ)

03. Ukraine

Der Krieg in der Ukraine treibt Mio. Menschen in die Flucht. Hoffnungszeichen unterstützt Vertriebene mit dringend benötigter Nahrung und Hygieneartikeln. Mehr dazu auf S. 4–5.



04. Internationaler Tag der Minenaufklärung

Die Einwohner in Bergkarabach leiden unter den Folgen vergangener Kriege, und Landminen sind eine tägliche Gefahr. Patienten, die von Minen geschädigt sind, erhalten in dem von Hoffnungszeichen seit vielen Jahren geförderten Prothesenzentrum in Stepanakert passgenaue Prothesen, die ihnen einen würdigen Alltag ermöglichen.

05. Nigeria

Gewaltsame Konflikte um Wasser- und Landverteilung, die es seit den 1970er-Jahren gibt, könnten beigelegt werden. Am 22. Feb. unterzeichneten über 20 Agatu-Clans ein Friedensabkommen, vermittelt vom *Zentrum für humanitären Dialog*. Inhalt sind u. a. gemeinsame Ressourcennutzung und sichere Rückkehr Vertriebener. (Quelle: Africa live)

06. Äthiopien / Kenia / Somalia

13 Mio. Menschen am Horn von Afrika sind von akutem Hunger bedroht. Das berichten die *VN*. Die Dürre fordert ihren Tribut: Das Vieh verendet. Im äthiopischen Tiefland ist die Anzahl schwer mangelernährter Kinder um 20 % gestiegen. Tausende Familien fliehen Richtung Norden in der Hoffnung auf Weideland für die Tiere. (Quelle: DW)

07. Weltgesundheitstag

Unter dem Motto „Unsere Erde, unsere Gesundheit“ macht die

Weltgesundheitsorganisation (WHO) in diesem Jahr auf die Zusammenhänge zwischen Klima- und Gesundheitsschutz aufmerksam. Die *WHO* schätzt, dass jedes Jahr mehr als 13 Mio. Todesfälle weltweit auf vermeidbare Umweltursachen zurückzuführen sind. Die Klimakrise sei auch eine Gesundheitskrise. (Quelle: WHO)

08. Südsudan

Die Hoffnung steigt, dass **Papst Franziskus** das Land noch dieses Jahr besuchen könnte. „Mit viel Erwartung und Hoffnung“ bete man dafür, so **Stephen Ameyu**, Erzbischof von Juba. (Quelle: Vatican News)

09. Italien

Die tödlichste Migrationsroute ist laut der *Internationalen Organisation für Migration* das zentrale Mittelmeer. Über 17.000 Menschen sollen seit 2014 verschollen bzw. gestorben sein. Am 22. Feb. rettete die italienische Küstenwache 673 Bootsflüchtlinge, darunter 59 Minderjährige. (Quelle: Vatican News)

10. Nigeria / Mali / Tansania / Weltweit

Die Anzahl autoritär geführter Länder nimmt zu, so der diesjährige „Transformationsindex“ der *Bertelsmann Stiftung*, welche die Entwicklung von 137 Ländern zwischen Feb. 2019 und Jan. 2021 analysiert hat. Neu als Autokratien eingestuft wurden u. a. Mali, Nigeria und Tansania. (Quelle: ZDF)

11. Sudan

15 Bewaffnete verhafteten am 19. Feb. die Frauenaktivistin **Amira Osman** in ihrem Haus in Khartum. Das berichtete ihre Schwester der Nachrichtenagentur *Reuters*; sie wisse nicht, wo Amira sei. Die *VN* reagierten empört: Es gebe ein „Muster der Gewalt gegen Frauenrechtlerinnen“. (Quelle: Reuters)

12. Ukraine

Nach dem Angriff durch Russland öffnete die *Ukrainisch-orthodoxe Kirche Moskauer Patriarchats* am 25. Feb. die Tiefgeschosse ihrer Gebäude für die Einwohner Kiews als Schutzräume vor Bomben und Granaten. (Quelle: Vatican News)

13. Südsudan

Rund um die Stadt Rumbek steigt die Zahl der Binnenvertriebenen, sobald in der Umgebung die Menschen durch Konflikte oder Naturkatastrophen wie Überschwemmungen zur Flucht gezwungen werden. Hoffnungszeichen hilft in diesen Notzeiten. Mehr dazu auf S. 10–11.



14. Äthiopien

Bewaffnete griffen am 3. Feb. laut *VN* ein Flüchtlingslager in der Region Afar an. Sie plünderten, entführten Frauen und töteten mind. fünf eritreische Flüchtlinge. Tausende Menschen versuchten, sich aus dem Lager und der Umgebung in Sicherheit zu bringen. Ca. 300.000 Menschen sind wegen der Kämpfe in Afar auf der Flucht. (Quelle: evangelisch.de)

15. DR Kongo

Kämpfer der Miliz *Codeco* griffen am 1. Feb. das Flüchtlingscamp Plaine Savo in der ostkongolesischen Provinz Ituri an und töteten ca. 60 Menschen, u. a. mit Macheten, so Lagerleiter **Ndalo Budz**. Die Miliz rekrutiert sich größtenteils aus der Volksgruppe Lendu, die im Konflikt mit den Hema leben. (Quelle: Tagesschau)

16. Uganda / Ruanda

Nach fast drei Jahren Schließung und vielen Verhandlungsversuchen öffneten Uganda und Ruanda am letzten Januartag nach gütlicher Einigung die Grenze wieder. Der für ganz Ostafrika wichtige Grenzübergang Gatuna ist u. a. Durchgangstor für lebenswichtige Nahrungsmittel und Medikamente. (Quelle: taz)

17. Ostersonntag

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.“ (Lukas 24,5-6)

Das Hoffnungszeichen-Team wünscht Ihnen frohe Ostern und Gottes Segen.

18. Malawi

Zum ersten Mal seit 2016 wurden in Afrika wieder Wildpolio-Viren entdeckt: bei einem Kind in der malawischen Hauptstadt Lilongwe. Die Viren, die Kinderlähmung auslösen, stammen wahrscheinlich aus Pakistan. (Quelle: Ärzteblatt)

19. Afrika

Afrikas Bevölkerung ist zu ca. 12 % gegen Corona geimpft (*Europäische Union*: 70 %). Die *WHO* erklärte im Februar, dass sie Ägypten, Kenia, Nigeria, Senegal, Südafrika und Tunesien die mRNA-Covid-19-Impftechnologie zur Verfügung stelle, damit dort Impfstoffe hergestellt werden könnten. (Quelle: FAZ)

20. Nordkorea

Um die Freiheit hinsichtlich politischer und bürgerlicher Rechte ist es in Nordkorea im weltweiten Vergleich mit am schlechtesten bestellt, so der diesjährige Bericht *Freedom in the World* der internationalen Organisation *Freedom House*. Von max. 100 Punkten erreichte das Land drei. (Quelle: KBS)

21. Kamerun

Immer öfter geraten Schulen im Nordwesten und im Südwesten in den Fokus bewaffneter Konflikte um eine Separation vom Rest des Landes. Am 8. und 11. Feb. überfielen Bewaffnete zwei Schulen und legten Feuer; eine davon war das katholische Kolleg *Königin des Rosenkranzes* in Mamfe. (Quelle: Vatican News)

22. Internationaler Tag der Erde

Dieser Aktionstag regt dazu an, sich Gedanken über die Auswirkungen des eigenen Konsumverhaltens zu machen. „*Der Wunsch nach immer mehr Wohlstand und die starke Konsumorientierung im globalen Norden führen in vielen Ländern des globalen Südens zur Ausbeutung von Menschen und unserer gemeinsamen Umwelt*“, erklärt **Klaus Stieglitz**, Zweiter Vorstand von Hoffnungszeichen.

23. Äthiopien

Im Februar trieben laut *VN* schwere Kämpfe in der westäthio-

pischen Region Benishangul-Gumuz über 20.000 Flüchtlinge aus dem Sudan und dem Südsudan erneut in die Flucht. Insgesamt 70.000 Hilfesuchende aus beiden Ländern und 500.000 äthiopische Binnenflüchtlinge halten sich dort auf. (Quelle: evangelisch.de)



24. Ukraine

Am 24. Feb. begann der Krieg in der Ukraine. „Für die Menschenrechte in diesem europäischen Land war das verheerend. Das menschliche Leid erschüttert uns“, so **Reimund Reubelt**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen. Mehr dazu auf S. 6–7.

25. Weltmalariaatag

Die Corona-Pandemie hat zu einem Anstieg der Malaria-Erkrankungen und -Todesfälle beigetragen. Das belegen Zahlen des *Welt-Malaria-Reports 2021* der *WHO*. Schätzungsweise 241 Mio. Menschen erkrankten und 627.000 starben an Malaria. Subsahara-Afrika ist nach wie vor am stärksten betroffen – dort treten etwa 95 % aller Fälle auf. (Quelle: WHO)

26. Madagaskar

Nach Tropensturm Ana, der Ende Januar auch Mosambik, Malawi, Sambia und Simbabwe verwüstete, erreichte am 5. Feb. Zyklon Batsirai Madagaskar. Erdbeben und Überschwemmungen forderten mind. 120 Tote. 271.000 Menschen benötigten Hilfe. **Papst Franziskus** sprach den Betroffenen sein Beileid aus. (Quelle: RND)

27. Äthiopien / Kenia / Tansania

11.000 Mädchen werden täglich durch Genitalverstümmelung verletzt. Das ergaben Umfragen in den drei afrikanischen Ländern. Die *VN* befürchten, dass die Zahl steigen werde. Diese Entwicklung werde laut *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* durch die Corona-Maßnahmen verstärkt. (Quelle: FAZ)

28. China

Niemand darf nach chinesischem Recht ohne Anklage mehr als drei Monate in Haft bleiben. Dennoch wird Xinxians Bischof **Joseph Zhang Weizhu** seit neun Monaten an einem unbekanntem Ort illegal festgehalten, berichtet *Asia-News*. Nach einer Operation im Mai 2021 sei er verhaftet worden. (Quelle: KNA)

29. Brasilien

In wenigen Stunden überschwemmten heftige Regenfälle am 15. Feb. die Stadt Petrópolis. Erdbeben begruben Häuser unter sich. Mind. 181 Menschen starben, darunter 28 Kinder. Hunderte Helfer suchten nach Verschütteten. **Papst Franziskus** betete für die Opfer. (Quelle: Vatican News)

30. Äthiopien / Sudan / Ägypten

Ägypten und Sudan fürchten um ihre Wasserversorgung. *Europäische Union* und *VN* sorgen sich um den Frieden in der Region: Äthiopiens Ministerpräsident **Abiy Ahmed** eröffnete am 20. Feb. nach zehn Jahren Bauzeit die *Grand-Ethiopian-Renaissance-Talsperre* am Nil – das größte Wasserkraftwerk Afrikas. (Quelle: ntv)



Debora Yar (24) floh mit ihrer Familie vor Kämpfen und harrt seitdem als Binnenvertriebene aus. Ihr gesamter Besitz wurde geplündert, ihr Haus in Brand gesteckt.



Debora Yars Schicksal hat viele weitere Menschen ereilt. Gestrandet in der Region Rumbek fehlt es ihnen am Nötigsten, vor allem an Nahrung. Hoffnungszeichen steht den Ärmsten bei.

Südsudan: Nahrung für den Neubeginn

Im Südsudan leben Schätzungen zufolge über 1,6 Mio. Menschen als Binnenvertriebene. Hoffnungszeichen leistet Hungerhilfe für Betroffene in der Region Rumbek.

Bereits vier Jahre ist es her, dass **Debora Yar*** und ihre Familie ihr Zuhause verloren hat. Frühmorgens im April 2018 stürmten bewaffnete Männer ihr Dorf Mayom. *„Es war um fünf Uhr. Ich war mit meiner Mutter und meinen Kindern im Haus. Mein Mann war nicht da, er war im Viehlager. Plötzlich hörten wir Schüsse und Schreie. Viele Männer, die mit Gewehren bewaffnet waren, stürmten unser Dorf und schossen wahllos auf Menschen. Sie töteten viele, darunter auch Verwandte“*, erzählt die 24-Jährige sichtlich betroffen und den Tränen nahe. Deutlich hat die Frau noch vor Augen, wie die Angreifer alles plünderten und ein Haus nach dem anderen in Brand steckten, bis das Dorf in einem Flammenmeer versank. *„Ich schnappte mir mein Kind und meine Mutter. Wir nahmen alles mit, was wir tragen konnten, und rannten in die Büsche, um uns zu verstecken. Dort saßen wir und beteten, dass wir nicht entdeckt werden.“* Nach Stunden wagte sich die Familie aus ihrem Versteck und sah, dass von ihrem Zuhause nichts mehr übrig geblieben war. Debora beschloss, sich auf den Weg in Richtung Rumbek zu machen, nach Nyang-kot, einem Vorort der Stadt. Dort leben Verwandte, bei denen sie hoffte, vorerst unterkommen zu können. Nach einem fünfstündigen Fußmarsch, in ständi-

ger Angst, die Angreifer könnten ihnen auflauern, konnte die Frau bei Ankunft im Dorf das erste Mal durchatmen: Sie waren in Sicherheit. Doch die ungewisse Zukunft bereitete der jungen Mutter Sorgen.

Kämpfe und Konflikte sorgen für Not

Selbst nach Jahrzehnten der Gewalt kommt der Südsudan nicht zur Ruhe. 2011 erlangte das Land nach Loslösung von der Republik Sudan seine Unabhängigkeit. Doch bereits zwei Jahre später zerbrach die Regierung, und ein blutiger Bürgerkrieg erschütterte den jüngsten Staat der Welt. Auch nach dem Friedensabkommen 2018 gibt es weiterhin lokale Kämpfe und Auseinandersetzungen zwischen den Volksgruppen, die zu Vertreibungen wie der von Deboras Familie führen. Und inzwischen droht noch eine weitere Gefahr: Klimaextreme wie Überschwemmungen rauben den Menschen ihre Lebensgrundlage und zwingen sie, ihre Heimat zu verlassen und andernorts Fuß zu fassen. Den Menschen bleibt dabei oft nicht mehr als ihre Kleider am Leib und das, was sie mit den Händen tragen können. Der Südsudan gehört laut *Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen* zu den fünf Ländern mit der höchsten Flücht-



Alle packen mit an: Bei der Verteilung erhalten 300 Haushalte wichtige Grundnahrungsmittel wie Mehl und Salz. Diese Hilfe stillt den Hunger einer siebenköpfigen Familie für gut einen Monat.



Auch Debora Yar hat Hilfsgüter erhalten und ist dankbar für die Unterstützung. So kann die Frau ihre Liebsten ernähren. Ihre Spenden machen diese Unterstützung möglich!

Packliste

- 44 kg Maismehl
- 6,6 kg Linsen
- 4 l Speiseöl
- 1,2 kg Salz



50,- €

lingsrate weltweit. Die Zahl der Binnenvertriebenen wird auf 1,6 Millionen geschätzt. In den Nachbarländern Uganda, Kenia, Sudan und der DR Kongo sollen sich über zwei Millionen Flüchtlinge aus dem Südsudan aufhalten – vor allem Frauen, Kinder und ältere Menschen. Diejeni-

gen, die im Land verbleiben, zieht es in die Vororte von Städten, da die Nähe zum urbanen Raum Schutz vor Angriffen bietet. Doch auch dort ist die Not weiterhin präsent, wie **Monywiir Gook**, Vorsteher der Gemeinde Achuar berichtet: „In unserem Dorf haben viele Haushalte keinen Zugang zu Nahrungsmitteln, sauberem Trinkwasser und einer angemessenen Unterkunft. Bei den Kindern ist Mangelernährung weit verbreitet.“

Hilfe für Vertriebene

Hoffnungszeichen nimmt sich der Not der Vertriebenen an, die durch Konflikte und Kämpfe alles verloren haben. In Zusammenarbeit mit der Diözese Rumbek unterstützen wir 300 bedürftige Haushalte, vor allem Frauen und Kinder, in sechs Vororten von Rumbek mit Lebensmittelhilfe. In den Dörfern Achuar, Nyang-kot, Wun-abie, Deng Nhial, Madol-akoch und Mabor-ngap haben sich in den letzten Jahren Tausende Geflohene angesiedelt. Sie versuchen dort, sich ein neues Leben aufzubauen. Ein Nahrungsmittelpaket für einen Haushalt umfasst wichtige Grundnahrungsmittel, die für gut einen Monat ausreichen, um eine siebenköpfige Familie zu versorgen. Für die begünstigten Haushalte bedeutet das eine enorme Entlastung und Hilfe.

Liebe Leserin, lieber Leser, mit 50 Euro unter dem Stichwort „Südsudan“ senden Sie einer Familie ein großes Hilfspaket und schenken damit jenen, die alles verloren haben, Mut und Kraft für den Neubeginn. Von Herzen Danke für jeden Beistand!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.

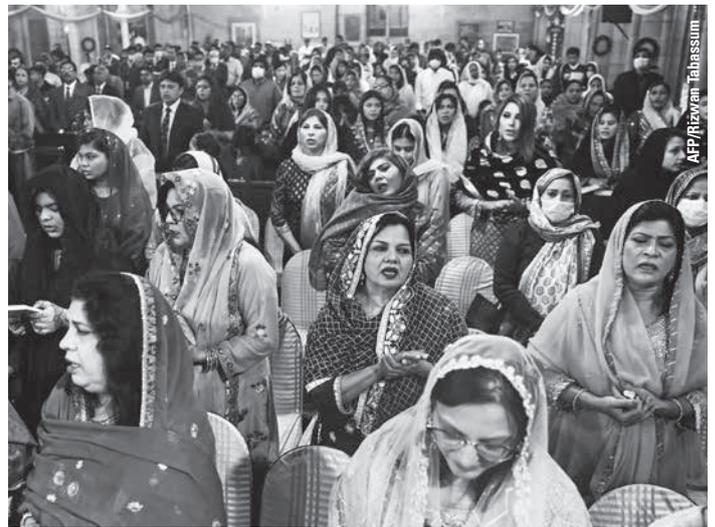
Protestieren Sie für:

- die Freilassung von Stephen Masih
- den Schutz christlicher Minderheiten



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft der Islamischen
Honourable Mr. Arif Alvi	Republik Pakistan
President's Secretariat	S. E. Herrn Mohammad Faisal
ISLAMABAD	Schaperstr. 29
PAKISTAN	10719 Berlin
	Fax: 030 21244210
	E-Mail: mail@pakemb.de



In Pakistan ist der Islam Staatsreligion. Die etwa drei Mio. Christen bilden eine religiöse Minderheit. (Bild: Gottesdienst in der Saint Andrew Church, Karachi)

Pakistan: Gefängnis für einen Unschuldigen?

Stephen Masih soll gegen das Blasphemie-Gesetz verstoßen haben. Obwohl öffentlich keine Beweise vorliegen und der Mann laut Gutachten nicht klar denken kann, könnte ihm die Todesstrafe drohen.

Im März 2019 steht eine aufgebrachte Menge vor dem Haus der Familie Masih im Dorf Imran Pura Badian in der Provinz Punjab. Die Menschen wüten: **Stephen Masih**, der psychisch schwer kranke Sohn der Familie, soll den Propheten Mohammed beleidigt haben. Sie greifen den Christen an, schlagen ihn und legen Feuer in seinem Zuhause. Der Mann wird verhaftet. Seit über drei Jahren ist er nun eingesperrt.

Ein Nachbarschaftsstreit mit Folgen

Auslöser des Geschehens soll ein Streit mit einer Nachbarin gewesen sein. Ihr Mann gab an, Masih habe den Koran beleidigt. Ein Vergehen, das nach dem pakistanischen Blasphemie-Gesetz sogar die Todesstrafe nach sich ziehen kann. **Alia Masih**, die Schwester des Beschuldigten, sagte aus, ihr Bruder habe die Frau zwar beschimpft, aber keine religiöse Bemerkung gemacht. Sowohl Familie Masih als auch ein während der Haft verfasster medizinischer Bericht des *Punjab Institute of Mental Health* weisen zudem auf die starke geistige Einschränkung des Mannes hin: Seine langjährige Erkrankung, u. a. eine bipolare Störung, hindere ihn daran, Umstände richtig zu verstehen, klar zu denken, zu urteilen oder zu handeln. Allein deshalb sei Stephen Masih unschuldig und müsse freigelassen werden, so seine Mutter. Viele Quellen berichten von dem Vorfall wie das *Büro des Hohen Kommissars der Vereinten Nationen für Menschen-*

rechte (UNHCHR) und das für die weltweite Beobachtung von Religionsfreiheitsverletzungen zuständige US-Bundesregierungsamt *United States Commission on International Religious Freedom*. Hilfsorganisationen wie *International Christian Concern* und *Jubilee Campaign* melden, dass bei den dutzenden Anhörungen vor Gericht u. a. Zeugen nicht gehört und kein Beweis für Masih's Schuld öffentlich wurde. Nach letzten Informationen sitzt er im Distrikt Sialkot im Gefängnis. Es gibt Hinweise, dass er dort Gewalt ausgesetzt ist. Außerdem soll er nicht die nötige medizinische Versorgung erhalten. Seit Oktober 2021 fordern die *Vereinten Nationen* seine Freilassung: Es sei „zutiefst alarmierend, dass eine Zwistigkeit zwischen Nachbarn zur gerichtlichen Schikane eines Einzelnen aufgrund seiner Religion oder anderen Glaubens führen und mit der Anwendung des Blasphemie-Gesetzes die Todesstrafe bringen könne.“

Bitte, liebe Leserin, lieber Leser, unterstützen auch Sie Christen in Pakistan. Unterschreiben Sie unsere Protestnote an die Regierung und bitten Sie, Stephen Masih sowie Dutzende weitere Betroffene im Namen der Religionsfreiheit freizulassen!

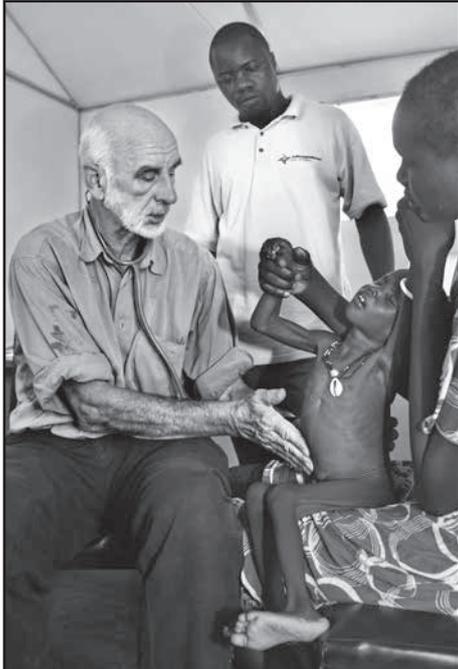


Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Andrea Badelt.

„Sein Herz schlug für die Menschen in Afrika“

Vor Kurzem erreichte die Hoffnungszeichen-Zentrale die traurige Nachricht, dass Dr. Werner Missalek von uns gegangen ist.

Der Tropenmediziner war zwischen 2003 und 2013 mehrmals für Hoffnungszeichen im Einsatz. Im Sudan



Dr. Werner Missalek (1944 – 2022) bei der Untersuchung einer kleinen Patientin 2010 in Duong (damals noch Sudan).

bzw. heutigen Südsudan behandelte er mangelernährte Kinder, akute Malariafälle und vielfältige andere Gesundheitsprobleme. Für zahlreiche schwerkranke Kinder war seine ärztliche Hilfe lebensrettend, etwa für junge Tuberkulose-Patienten. Teilweise verbrachte er als ehrenamtlicher Helfer einige Wochen im Südsudan. Über mehrere Jahre unterstützte er so den Aufbau unserer medizinischen Hilfe in der Region Panidschar im heutigen südsudanesischen Bundesstaat Unity. Dort betrieb Hoffnungszeichen ab 2009 im entlegenen Ort Duong eine Gesundheitsstation. *„Damals war der Südsudan noch nicht unabhängig, und wir waren in einem besonders vernachlässigten und schlecht versorgten Gebiet tätig“*, berichtet **Reimund Reubelt**, Erster Vorstand von Hoffnungszeichen. *„Bis heute ist es uns wichtig, gerade dort Hilfe zu leisten, wo sie besonders nötig ist und wo sich sonst niemand kümmert. Umso dankbarer waren wir für die Unterstützung durch Werner Missalek.“* Auch dank des Engagements des Tropenmediziners entstand eine wertvolle Gesundheitseinrichtung – die einzige im Umkreis von

40 km. 2013 zog die Gesundheitsstation aus Kapazitätsgründen in das benachbarte Nyal um. Dort gab es für die stark gewachsene Patientenzahl mehr Behandlungsräume und Krankbetten.

Eine große Hilfe war ebenfalls die medizinische Beratung von Dr. Missalek für Hoffnungszeichen-Mitarbeitende als persönliche Vorsorge für Projektreisen in Tropengebiete. Im Rahmen eines Workshops gab er ihnen einen Erste-Hilfe-Leitfaden für die rasche Selbsthilfe mit auf den Weg.

„Mit seiner herzlichen Zugewandtheit hat Dr. Missalek viel Gutes getan“, so Reimund Reubelt. *„Sein Herz schlug für die Menschen in Afrika. Ich werde seine liebenswerte Art nie vergessen und in Erinnerung behalten – so wie viele seiner Patientinnen und Patienten im Südsudan.“* Mit Hoffnungszeichen blieb Werner Missalek auch nach seiner aktiven Zeit eng verbunden. Selbst nach vielen Jahren erkundigte er sich noch nach Projekten im Südsudan und in anderen Ländern.



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Eduard Goßner.

Hoffnungszeichen-Newsletter

Aktuelle Informationen zu unseren:

Projekten

Aktionen

Veranstaltungen

und vieles mehr kostenlos & monatlich



Jetzt anmelden und auf dem Laufenden bleiben:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

 hoffnungszeichen
sign of hope

Danke für Ihre Spende!

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000367629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Reimund Reubelt

Vorstand:

Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olschewski
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Chol Thomas Dongrin,
Eduard Gossner, Sophie Günthner,
Martin Hofmann, Rainer Metzging,
Talina Oh, Jana Raus, Reimund Reubelt,
Klaus Stieglitz, Dorit Töpler, Bettina Wick

Redaktionsschluss / Auflage:

09.03.2022 / 41.500

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
(Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
IBAN: CH41 0900 0000 8551 3588 8
BIC: POFICHBEXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 22.04.2021 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

- 30,- Euro _____,- Euro
 monatlich vierteljährlich

Folgende Verwendung: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

- weltweit im Land _____
 Menschenrechte Notlagen & Katastrophen

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut _____

Vorname und Name (Kontoinhaber) _____

Datum, Unterschrift _____

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden zu Jahresbeginn
automatisch eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach
– jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten
für Zusendungen wie dem Hoffnungs-
zeichen-Magazin können Sie jederzeit
widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450-160
☎ 07531 9450-161

✉ info@hoffnungszeichen.de
🌐 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung / Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . v .

IBAN

D E 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 (EB Kassel)

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent



Ggf. Spendernr./Aktionsnr./ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber / Zahler: Vorname, Name / Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger	_____
Hoffnungszeichen e.V.	
IBAN	_____
DE72 5206 0410 0000 0019 10	
Geldinstitut	_____
EB Kassel	
BIC: GENODEF1EK1	
Verwendungszweck	_____
Zuwendung	
- EURO	_____

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 22.04.2021 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt. Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt. Bis zu einem Betrag von 300,- Euro gilt der quittierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Name/Quittungsstempel

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Sollten mehr Spenden
gehen, als für die beschriebenen Maßnahmen benö-
tigt werden, kommen diese anderen satzungsgemäßen
Maßnahmen Hoffnungszeichens zugute.

SPENDE



Ukraine

Daryna Danylowytsch hat den gefährlichen Weg aus ihrer Heimat Saporischschja quer durch die Ukraine mit ihren Kindern Daniil (4) und Nikita (1 Monat) bewältigt. Kriegsgeflüchteten wie ihnen gilt unsere Solidarität. Bitte helfen Sie mit 23 Euro für Wasser und Hygieneartikel. Mit 37 Euro stellen Sie einer Person Nahrungsmittel bereit. Herzlichen Dank für jede Spende!

(Mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Ukraine



Bergkarabach

Die Söhne und den Ehemann hat sie längst verloren: Gyulizar Matevosyans Leben ist seitdem geprägt von Trauer, Einsamkeit und Armut. Die 82-Jährige ist bei der Übergabe unserer Hilfsgüter sehr gerührt – die Lebensmittel sind der Frau eine enorme Unterstützung. Bitte beteiligen Sie sich an unserer nächsten Hilfsaktion. 65 Euro ermöglichen ein großes Nahrungsmittelpaket. Jede Gabe ist ein Segen – vielen Dank!

(Mehr auf S. 3)

Spendenstichwort: Bergkarabach



Südsudan

Viele Jahre Krieg und Krisen machten 1,6 Mio. Südsudanesen zu Vertriebenen im eigenen Land. So auch Debora Yar. Das Dorf der 24-Jährigen wurde 2018 angegriffen und zerstört. Nach ihrer Flucht hat sich die Mutter in der Region Rumbek niedergelassen. Wir möchten 300 hungernden Haushalten mit Nahrungsmitteln beistehen – mit 50 Euro ermöglichen Sie einer Familie ein Hilfspaket. Danke!

(Mehr auf S. 10–11)

Spendenstichwort: Südsudan

Herzlichen Dank für Ihre Spende!

Die hier beschriebenen Hilfsmaßnahmen zeigen, wie Ihre Gabe durch uns verwendet werden kann. Sollten mehr Spenden eingehen, als hierzu benötigt, kommen diese anderen satzungsgemäßen Maßnahmen zugute.



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
Ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde!

Ostern

Jesus von Nazareth ist gekreuzigt und gestorben. Pilatus hat die Akte über ihn geschlossen. Da war große Aufregung, nun ist Ruhe, der unbequeme Mann ist beseitigt. Die Ankläger haben ihr Ziel erreicht. Seine Freunde sind mit ihren Erwartungen und Hoffnungen völlig am Boden zerstört. „Wir hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde.“ (Lk 24,21)

Einige Frauen erweisen traurig dem Toten den letzten Dienst, so wie wir es am Grab eines lieben Verstorbenen tun mit der Gewissheit, er ist tot, endgültig.

Und dann das Unfassbare: Der Stein vor dem Eingang des Grabes ist weggerollt und: „Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten, er ist auferstanden. Er ist nicht hier.“ (Mk 16,6) Angst, Entsetzen und Flucht vom Grab sind zuerst die Folge, weil Gottes Wege und Gedanken, jenseits allem Fassbaren, uns Menschen sprachlos machen und alles auf den Kopf stellen. Ostern ist der Durchbruch durch meine Verstandeswand und eine unglaubliche, neue Wirklichkeit in meinem Leben. Es ist eine gewaltige Botschaft: Der Tod spricht nicht das letzte Wort. Jesus lebt! Halleluja!

Herzlichst Ihr

Wilhelm Olschewski

